

In der Flanke an. Der Feind kam auf der Straße von Schindhorst, südwestlich von Buzo, wurde geschlagen und zog sich zurück. In der Gegend des Lagonissas hatten sich die Deutschen mit zum Kampfe, die sich von einer Abteilung der Brigade Odes befrohen, und gaben ihre Stellung am Buzo auf, die am 16. Juni von den Belgiern besetzt wurde. Der Feind wird weiter verfolgt.

Einwandfreie deutsche Nachrichten müssen abgewartet werden.

Die Lage auf dem Balkan

In den griechischen Wahlen.

Wien, 5. Juli. Nach Meldungen aus Paris hat der griechische Minister des Innern unter Anführung der schwersten Strafen den Beamten jede Beteiligung in den politischen Kämpfen angetragen. Besonders den Polizeibeamten wurde die strenge Unparteilichkeit in der Ausübung ihres Amtes befohlen.

Die Neutralen

Der Mexiko-Konflikt schließt ein.

Washington, 5. Juli. (Newer.) Die heute dem Staatssekretär Lansing überreichte Note Carranzas ist kurz und verständlich. Carranza nimmt dem Grunde nach die Vermittlung durch die vorgeschlagenen Vertreter gewisser lateinamerikanischer Länder an und erwartet Mittelungen, die die Vereinigten Staaten geneigelt sind, diese ebenfalls anzunehmen, oder unmittelbare Verhandlungen vorzuziehen. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß die Note für die Vereinigten Staaten unannehmbar ist und daß die Kriegsgeschichte für den August bis abgemacht erscheint.

Ma alle! Ein Zankapfel an den amerikanischen Dollar wird sich zwischen den Parteien erheben.

Amerika gegen die Aufhebung der Londoner Deklaration.

Genf, 5. Juli. Der Pariser „Matin“ teilt mit, die nordamerikanische Regierung habe in London Schritte gegen die Aufhebung der Londoner Deklaration unternommen.

Diese Schritte dürften in London freilich bezüglich wenig Eindruck machen. Man weiß ja, es geschieht nur, um das Gesicht zu wahren!

Wie die verschärften Blockade gemeint ist.

London, 5. Juli. (Unterhaus.) Hunt stellt die Frage, ob die Politik der verschärften Blockade die Bedeutung habe, daß alle Schiffe, die wegen des Verdachts, Güter mit Bestimmung für den Feind zu führen, angehalten worden seien, von einem englischen Prisenegericht ohne Einpruch seitens des Auswärtigen Amtes oder einer anderen Behörde abgeurteilt werden würden oder ob ein solcher Einpruch in einigen oder vielen Fällen nur gegen die von Robert Cecil anwortete, es sei notwendig geworden, falls alle Schiffe, die nach Häfen der an Deutschland angrenzenden neutralen Länder gehen, nach dem griechischen Hafen zur Durchsicherung zu schicken. Auf Grund der dann dort angelegten Informationen würde in London die Entscheidung getroffen, ob das betreffende Schiff bezw. seine Ladung vor ein Prisenegericht zu bringen sein würde.

Wozu sind also die Herren Neutralen zu richten haben!

Holland sagt sich keinem englischen Nachbiger? Brüssel, 5. Juli. Wie der Haager Vertreter der „N. J. R.“ aus better Quelle erzählt, wird sich Holland auch nach der Freigabe der Londoner Seerechtsklärung keinem der englischen Nachbiger die Hände, das Holland zwingen soll, seinen Handel mit Deutschland einzustellen. Jede derartige Maßnahme Englands müsse zu Gegenmaßnahmen Hollands, in letzter Linie zu einem Konflikt führen.

England und die Zynthe nach Schweden.

Kopenhagen, 5. Juli. Nach einer Stockholmer Meldung der „Nat. Tid.“ müßten, da England die Zufuhren von Koffein für die schwedische Margarinfabrikation international verbindet, eine Anzahl von Zynthen ihren Vertrieb einstellen, während der Welt in höchsten noch zwei Wochen fortsetzen kann. Es wurden Vertreter nach England geschickt, um eine Verständigung zu versuchen, jedoch besteht in den beteiligten Kreisen nur geringe Hoffnung auf eine Regelung der Frage.

Die Schweiz verhandelt.

Wien, 5. Juli. (Schweiz, Ten. Wg.) Die Delegierten des Bundesrats erhielten heute Bericht über den Gang der Verhandlungen in Paris, woran sich ein Meinungsaustrausch über das weitere Vorgehen angeschlossen. Die Fortsetzung der Verhandlungen mit den Delegierten der Ententeblenden wird einen Aufschub erleiden, da über einzelne Fragen noch Instanzen erhoben worden sind. Die Verhandlungen mit der deutschen Reichsregierung werden fortgesetzt.

Entscheidung in Amerika.

Newport, 5. Juli. Ueber die bisherigen Erfolge der großen französischen-englischen Offensive ist man sehr enttäuscht. Vor allem hält man es für einen großen Fehler, daß die Offensive vorher angekündigt wurde und damit den Deutschen Zeit gelassen wurde, ihre Vorbereitungen zu treffen. Dadurch ist es entpochen, daß die Operationen in Frankreich nicht den erwarteten großen Erfolg brachten.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Die Sanpazialität der J. E. G.

In einem Aufsatz über Kriegsgesellschaften im neuen Welt der von Staatsminister a. D. von Brandenburger und Prof. Joffe herausgegebenen „Europäischen Staats- und Wirtschafts-Zeitung“ nimmt Rudolf Goerzig Stellung zu dem Streit um die Zentral-Entente-Gesellschaft. Die Schrift, meint er, hat seit Kriegsbeginn zu heftige Worte und starke Mahnungen, denen ein Eingehen schmerzender Elemente in den Lebensmittelpunkten gefolgt, daß es sich wie eine Gewerke wird, daß man dem größten dieser Hochrechnen, dem sogenannten früheren „Reichsamt“ unbedingten Vollmacht und alleinigen Recht auf dem Gebiete der gesamten Lebensmittelversorgung verleiht. Nur wenn die Sorge für die J. E. G. kann, kann man bezweifeln, daß in dieser, für die Ernährung des Volkes so überaus wichtigen Gesellschaft, abgesehen von einem Verrent in der

Getreidebearbeitung und untergeordneten Angelegenheiten, so viel heraus zu tun, die Leute tätig sind. Es ist verständlich, daß der ausgeschaltete Handhandel, der nicht, daß die wichtigsten Vertreter einer Zentralorganisation, zu deren Aufgabe er verdrängt wurde, von früheren Geschäftsführern angehalten und ähnlichen Persönlichkeiten vermehrt werden, immer wieder der Preise Eingeständnisse mitteilt, die die Unmöglichkeit einer solchen Organisation dorthin stellen.

Obgleich wirf kann am Anfang seines, durch viele Einzelinformationen hervorgerufenen Aufstieges die Frage aufsteht: „Wenn nun die in Betracht kommenden Persönlichkeiten in dem Momente, in dem wieder angelegte Verhältnisse im Wirtschaftsleben eintreten und die J. E. G. ihre amtlichen Befugnisse verlieren soll, die Monopolorganisation erkennen, die in einer Kombination von Schloß und Einfuhrhandel liegen und aus damit verbundenen großen Ernte mit dem Verkehrgesellschaften zu befehlen hat? Statt immer wieder entsetzt und verdreht Eingeständnisse gegen die J. E. G. vorzubringen, sollte man bestellend überlegen, ob heute noch die Möglichkeit besteht, diese Organisation in dem Momente, in dem sie des beherrschenden Charakteres entleert wird, zum Vorsturz zu zwingen.“

Insland

Die holländische Anfuhr.

Aus dem Haag wird berichtet: Der Außenminister teilt mit, daß in Bezug auf den Handel mit Holland die Anfuhr und Weisheit mit Konsens nach Deutschland ausgeführt werden kann.

Nachdem in Holland jetzt neue Kartoffeln auf dem Markt gekommen sind, hat sich ergeben, daß noch bedeutende Vorräte an alten Kartoffeln vorhanden sind. Die holländische Regierung hat deshalb auch die Einfuhr von Kartoffeln wie bekannt freigegeben. Der „Nieuwe Courant“ meldet, daß aus London gehen 70 000 Kilogramm an Kartoffeln an die Einfuhrzentrale in Düsseldorf verkauft worden sind. Es soll nach diesem Letzte jetzt täglich die gleiche Menge nach Deutschland ausgeführt werden.

Aus Stadt und Umgebung

Die Fleischmärkte-Sammeltagen.

Sind in der vorgeschriebenen Form bei der Geschäftsstelle des „Merkwürdiger Tagesblattes“ zu beziehen.

Vorbericht beim Verbrauch neuer Kartoffeln.

Die „Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt“ schreiben:

Die ungeliebte Erwartung, mit der jedermann bei der allgemeinen Verteilung des Ertrages der neuen Kartoffel auf dem Markt entgegensieht, kann leicht zu nicht weniger gut zu machenden Schäden führen. Die Kartoffel ist nun einmal eigentlich keine Speise, sondern eine Verzehrs- und die sogenannten Frühkartoffeln sind ein künstliches Nahrungsmittel, das allerdings gerade in der heutigen Zeit hervorragende Bedeutung. Die Frühkartoffel kann und wird weiter im Ertrage, was vor allen Dingen im Nährwertgehalt und damit in der Selbstarbeit niemals die Spätkartoffel erreichen, und daher vermerkt der erfahrenen Landwirt, sie in größerem Umfang anzubauen, als die Verhältnisse ihn dazu zwingen. Auch beim Genuss der Frühkartoffeln ist ein gewisses Zurückhalten notwendig, da sie nur selten vollständig ausreichen, sondern ein unter gewissen Umständen für den Menschen schädlicher Stoff beinhalten, dessen Wirkung man am besten ablehnt, wenn man beim Genuss der Kartoffel einige Körner Kümmel hinzusetzt. Beim und unmittelbar nach dem Genuss früherer Kartoffeln empfiehlt es sich, etwas von Kümmel, besonders Pfeffer, zu vermeiden, da andernfalls sehr erhebliche Krankheiten eintreten können. Beim Waschen dieser kleinen Merkmale ist der Genuss früherer Kartoffeln vollständig unbedenklich. Wenn gelobt würde, daß die Frühkartoffeln ein allerdings unentbehrliches Nahrungsmittel, so muß es als durchaus unzweckmäßig bezeichnet werden, wenn etwa in den Erntevollstücken auf einwandfreie Spätkartoffeln vor ihrer völligen Ausreife zu Nahrungszwecken, sei es für Mensch oder Tier, ohne allerdings die Notwendigkeit herangezogen werden. Ausgereift ist die Kartoffel nur dann, wenn das Kraut vollständig weggeworfen ist, und nur dann hat ihre vollen Nährwerte. Der auf ihr ruhende Wasserbestand der Kartoffel beträgt bei unreifen Kartoffeln bis zu 90 v. S., man kann sich leicht vorstellen, was das noch für Nährwerte übrig bleiben. Eine gut ausgereifte Kartoffel hat 24 bis 26 v. S. Stärke, die bei Doppelreiner, dagegen vermindert sich durch die zu früh gereizten Knollen auf 15 bis 17 v. S. Stärke. Die Stärke ist ein sehr wertvolles Nahrungsmittel, aufreißender Kraftbeurteilungen reiner beim Verbrauch von zu früh gereizten Spätkartoffeln viel leichter und stärker auf, denn die unreifen Knollen enthalten das für den menschlichen und tierischen Körper gleich schädliche Solanin. Der unreife Kartoffelknolle ist also fast alle das, was der Mensch nicht essen darf. Man hat sich das durch ihre völlige Reife zum Gebrauch heranzureifen, er würde seine und andere Leute Gesundheit gefährden und viele für uns so überaus wichtige Nährwerte vernichten. Die Frühkartoffel kann und wird uns über die Zeit bis zur Reife der Spätkartoffel hinwegschaffen.

Zur Einberufung von Schülern höherer Lehranstalten wird dem Tag geschrieben: Es ist nicht ausgeschlossen, daß Schüler höherer Lehranstalten bei Ausfall ihres Vortrages während der großen Ferien zum Herbstbeginn einberufen werden. Für diesen Fall haben die Schulen nach einer Verfügung des Unterrichtsministers dafür Sorge zu tragen, daß den betreffenden Schülern die durch besondere Bestimmungen geregelte Erlangung des Zeugnisses der Reife oder der Vertiefung in die nächsthöhere Klasse auch trotz der Ferien ermöglicht werde. Sämtliche für die Vertiefung in die letzte Stufe einladend, da bis zum letzten Tag den Fall der Einberufung ausgeschlossen werden können. Unkündlicher ist es mit der Zuerkennung des Zeugnisses, da diese von dem Behörden einer Vorprüfung abhängig ist, die dazu nötige Prüfungskommission aber an vielen Anhalten während der Ferien nicht einberufen ist. Man hat sich das durch einen Antragsentwurf zu helfen, daß die Antragsstellen in den letzten Tagen vor den Ferien abgeben wird, mit der Mahnung, daß sie Gültigkeit hat nur für den Fall der Einberufung des Schülers während der Ferien.

Aus Provinz und Reich

Niedere Kirchenspreize.

Duermit, 5. Juni. Der holländische Kirchenspreizer hat begangen, daß es in der letzten Preize. (Wenn wir in Verbindung mit dem, was bekannt, wären wir zufrieden. Und dieser Preis wäre durchaus nicht unmöglich, offensichtlich kommt er doch noch wenigstens für die anderen Früchte zu Höchstpreisen, damit auch die Wintervermittler etwas von der doch über noch schlechten Ernte haben. Ne.)

Frankenland in Dresden-Neustadt.

Dresden, 5. Juli. Am Mittwoch nachmittags ist in Dresden ein Mann, der einen lebenden Säugling in seiner Wohnung ermordet aufgefunden worden. Die Tat ist vermutlich am Dienstag nachmittags oder in der Nacht zum Mittwoch vor sich gegangen. Der Tod veranlaßte drei Obduktionen am Donnerstag. Die Ermordete galt als verheiratet. Letztere benutzte sie auch mehrere andere Mann in ihrer Wohnung auf. Von dem Mörder heißt jedoch nur ein Heiner Barbarus, vermutlich ein paar Franzosenoffiziere. Eine Spur des Täters konnte vorläufig noch nicht ermittelt werden. Die Polizeidirektion führt jedoch, dessen Angaben die Aufklärung des Verbrechens ermöglichen, eine hohe Geldbelohnung zu.

Kanal und Tunnel.

Wieningen, 5. Juli. Der deutsche Meer-Main-Kanal wird, wie der „Kfz. Ztg.“ geschrieben wird, nach seiner Verbindung eine technische Werkstoffprüfung aufweisen, wie sie in jeder Ausdehnung der Wasserstraßen über in Zeitsfrist nach nicht bekannt war. Zur Überwindung der Wasserhöhe zwischen Meer und Maingebiet soll nämlich südlich Nittschhausen in südlicher Richtung ein Tunnel gebaut werden, der eine Länge von 9 Kilometern haben wird. Er wird nördlich von Nittschhausen, weiter nach Nittschhausen verlaufen und in der Gegend von Nittschhausen münden. Der Kanalstollen wird im Tunnel eine Länge von 310 Meter über dem Meer haben; über ihm erhebt sich das Gelände, vorwiegend Wald, mit nur einer einzigen Wohnstätte in der ganzen Südrichtung, dem Nittschhausen-Waldhaus, bei diesem 120 Meter, dann bis zu 200 Meter. Man wird es, wenn diese Anlage erst einmal vollendet sein wird, mit einem Weiterbau der deutschen Seidnitz zu tun haben.

Kunst und Wissenschaft

Ein Schulkindertheater in Erfurt.

Die Stadt Erfurt hat in einer neu erbauten Turnhalle ein Schulkindertheater eingerichtet, um den Unterricht durch Vorbereitung von Film- und Schülervorträgen zu ergänzen und in jeder Hinsicht die Schulfest in Verbindung zu bringen, wie „Der Film“ berichtet, die Vorbereitungen im Rahmen des Unterrichts in der Vormittagsstunden stattfinden, und zwar für die beiden oberen Klassen der Volksschulen. Daneben soll die Einrichtung für Jugendstücke und Elternabend zur Verfügung stehen. Das Kultusministerium beteiligte sich an den Kosten mit 5000 Mark.

Gerichtszeitung

Bestellte Mitteilungen.

Duermit, 5. Juli. Wegen Mitteilungen wurde die Zeitung des Landwirts Otto Dorn von hier vom 15. Juli 1915 in eine Zeitstrafe von 100 Mark genommen. Andere Mitteilungen werden sich dieses zur Warnung dienen lassen.

Diebstahl im Saagerei.

Gießen, 5. Juli. Schon längere Zeit waren dem Raub in der Wirtschaft allabendlich Waren abgehoben worden, ohne daß es gelang, den Dieb zu ermitteln. Die Diebstahl nahmen überhand, denn Butter, Eier, Kalb, Speck und Schinken vergraben, die das öfters die Raubstrahle von ihrem Vorrat abzuhaken mußte. Einmal aber gelang es, dem Dieb den Einbruch zu tun, und ließ er, es wurde der Dieb in der Verhaftung der Staatsanwaltschaft einbezogen. Ein amtes Verurteilung wurde festgesetzt. Nicht nur für sich benutzte die Frau, die verurteilt auch noch ihre Verwandtschaft. Nun hatte sich die Mutter nach ihrem Namen, sowie ihre Mutter und Schwestern, mütterlich vor dem Gericht zu verantworten. Sie erhielt ein Jahr Gefängnis, für Obermutter einen Monat, die Mutter vierzehn Tage Gefängnis. Außerdem ist natürlich der Mann seinen guten Posten als Schuldiener los.

Verhaftung.

Wien, 5. Juli. Wegen Verhaftung wurde von 200 Jahren Freihaft und 150 Jahren Haft wurde der Domänenpächter Amstutz in Schwabing, Södingen, Södingen, Wien, zu 5000 A Geldstrafe verurteilt.

Verhaftung mit Kriegsgefangenen.

Wien, 4. Juli. Die Reichsminister Vertha Schulz wurde wegen fünflicher Verbrechen, u. a. hatte sie auch Beziehungen zu Kriegsgefangenen unterhalten und ihre Tochter zu gleichem Zweck verurteilt, zu 13 1/2 Monaten und zu 10 Jahren Gefängnis, fünf Jahren Haftstrafe und zu 10 Jahren Gefängnis und zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Tochter erhielt 6 Monate Gefängnis.

Wettervorhersage

Freitag, 7. Juli: Aufheiternd, trocken, wärmer.

Letzte Depeschen

Der Seeräuber.

Wien, 5. Juli. Der Dampfer „See“ wurde von einem Unterseeboot versenkt. Der Kapitän wurde getötet, zwei Mann von der Besatzung wurden verwundet. Das Unterseeboot schlepte die Besatzung in einem kleinen Boot nach der englischen Küste und gab ihr Schwanz und Wasser mit. Die Besatzung wurde später von einem Fischdampfer aufgegriffen.

Kopenhagen, 5. Juli. Der dänische Dampfer „Fjora“, der Dienstagabend mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen von Kopenhagen nach England abging, wurde von einem deutschen Unterseeboot angegriffen und nach Island in die See geschleppt.

Wien, 6. Juli. (Kontin.) Am Sonntag, den 2. Juli wurde ein Geleitzug von 9 deutschen Handelsdampfern auf der Fahrt nach Swinemünde südlich der Insel Öland durch ein feindliches Unterseeboot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen. Die Torpedoschiffe wurden durch die deutsche Besatzung, die durch das Auslösen des Torpedos verurteilt waren. Der Torpedoschiff ging glücklicherweise zwischen den Handelsdampfern hindurch. Die armerien Geleitzugsgefahr drohten sofort auf den verbleibenden drei des Unterseebootes zu verlagern es. Der Geleitzug ist unbeschädigt in Swinemünde eingelaufen. Es wird hiermit festgestellt, daß feindliche deutsche Handelsdampfer von einem feindlichen Unterseeboot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen worden sind.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Politische Rundschau
Deutsches Reich

Reinreise der deutschen Reichstagsabgeordneten.

Nach einem kurzen Aufenthalt in München trat die deutsche Abordnung mit dem Dampfer 'Heraosin Sophie' die Rückreise nach Deutschland an.

Reichstag für Handel und Gewerbe.

Die Deutsche Parlaments-Korrespondenz berichtet: Die Handelskammer für das Herzogtum Gotha hat die Frage der Schaffung eines selbständigen Reichsausschusses für Handel und Gewerbe mit einem eigenen Staatssekretär an der Spitze eingehend verhandelt und schließlich einen Antrag auf Errichtung eines Wirtschaftsausschusses, dem die Überwachung in der Friedenswirtschaft und die wirtschaftliche Berechtigung obliegen soll, als brennende Einrichtung angenommen.

Ausland

Lebensmittelversorgung in Holland.

„Das sozialistische Volk“ meldet: Wie wir schon, so können wir auch ein Gebetswort zu erwarten, wonach die gesamte Lebensmittelversorgung geregelt werden soll.

Aus Stadt und Umgebung

Unsere neue Ernte.

Weber unsere Getreide, noch unter Miesmacher haben recht, wenn sie mit allerlei Insektenunruhen oder unüberlegten, schwärzlichen Gemühten darauf hinweisen, daß das Meeresufer der letzten Zeit unsere Ernte verübend hat, und daß wir nur noch ein wenig des Erdens erntesehen müßten. Die schlechte Witterung Mitte Juni ist durchaus nichts Ungewöhnliches. Sie führt fast regelmäßig in jedem Jahre um diese Zeit wieder, eben so die „schwarzen Aeren“ im Mai. Wenn diese Zeit vorüber ist, sieht bis zur Regenzeit noch eine Zeit von fast vier Wochen, in der die Sonne das Getreide zum Reifen bringen kann. Wenn auch die Regenzeit etwas reichlich in vielen Gegenden wärde, sie haben die in diesem Jahre ungewöhnlich dicht werdende Salme nicht zum Reizen gebracht, und die gefährdeten Hagelstöße sind bis jetzt nur ganz vereinzelt zu verzeichnen gewesen. So steht zur Zeit alles gut.

Um aber eine sichere Grundlage für unser Wirtschaftsleben zu gewinnen, beginnt man sich nicht nur damit, nur zu hoffen und Sehnüngen auf immerhin unsicherer Grundlage anzuheben, sondern der Bundesrat hat eine Entscheidung angeordnet, die zu den Zeiten vorzunehmen werden soll, wo der Getreide- und Viehbestand einer zuverlässigen Anzahl bietet: für Brotgetreide und Getreide im Monat Juli, für Kaffer im August, für Kartoffeln und die Winterarten im Oktober. Man wird sich sehr glücklich über diese Beschlüsse, die doch eine feste Grundlage für die Einrichtung eines föderalen Wirtschaftsplanes angeht, freuen können. Es werden die Durchführungsverträge für den Herbst in den einzelnen Gemeinden abgeschlossen und dann die Gesamtmenge an Grund der vorzuziehenden angestrichen. Die Abmachung der in diesem Jahre angestrichenen Mäßen ermittelt. Hierbei muß man sich vor Augen halten, daß die Abmachungen im Deutschen Reich in diesem Jahre erheblich

Zimmernann.

Schien er uns nicht wie Licht der Frühjahrsstunde, Das zu uns spricht: Ich sehe, ich beglückte! Fürwahr, wir waren's! Unser Auge lag Sich fort an deinem Bild, langjüngler Held. Wenn du, ein Adler, dich zum Flug hobst Auf ebenem Gefieder und herbeistiehest Mit fliegenvoller Schwinge auf den Feind, Dem Bild gleich, der aus heitrem Himmel kommt. Du kämpfst in den tiefen Einsamkeiten Um das Gesehechte auf jeder Welt, Das tief und weit lag unter dir, im Deutschland. Der Erde fern, war's in Gitternabe. Du bist da ganz bei Gott. Ist in dein Reich, Doch, da du fankst und farb'st, nahmst du, o Held, Den höchsten und höchsten deiner Mühe — Himmel! . . .

Kurt v. Mohrfeldt.

größer sind als in jedem vorangegangenen Jahre, denn man hat nicht nur eine noch nicht dagewesene Ausdehnung des vorwärtigen, schon außerordentlichen Grundes und Bodens durchgeführt, man hat auch — zum großen Teil unter Zuhilfenahme der Arbeit von Kriegsangehörigen — Feldarbeiten und Moore usw. anbaufähig gemacht. Schon diese vergrößerte Anbaufläche würde also selbst bei einer weniger guten Mittelernte ein Gesamtergebnis der Ernte liefern, wie es in vergangenen Jahren mit guten Ernten zu verzeichnen war.

Vorbereiter für Schuhmacher gegen Lederfarte.

Zur Bekämpfung des für die Zivilbevölkerung von der Herrensverwaltung freigegebenen Lederfartes sind für jeden Handwerkskammerbezirk „Bezirkskommissionen“ gegründet worden.

Die Bezirkskommission für den Regierungskreis Merseburg hat in Halle a. S., vorläufig Parkstraße 6, ihren Sitz.

Jeder erhalten ausschließlich nur Lederhändler und Schuhmacherherstellern sowie inoffiziellen zum Weiterverkauf nur an solche Schuhmacher, welche im Besitz einer Lederfarte sind.

Die Lederfarte, welche namentlich zur Zufolge wird, wird von den Bezirkskommissionen ausgehelt, auf Grund einer Anmeldung jedes Schuhmacherbetriebs. Die Anmeldung muß zu- und Vornamen, Wohnort, Wohnung, Anzahl der gegenwärtig beschäftigten Lehrlinge und Gesellen enthalten und von der Gemeindebehörde beglaubigt sein. Die Menge des zu überweisenden Leders richtet sich hierauf. Auf unvollständige falsche Angaben erfolgt keine Ausstellung. Diejenigen Schuhmacher, welche im Besitz einer Lederfarte gelang sind, erhalten das Leder gegen Vorzahlung zu den schlechtesten Preisen bei den Lederhändler oder derjenigen Schuhmachereinstellung, bei welcher sie sich in die Listen als Verkäufer haben eintragen lassen.

Die Anzeigen sind bereits angefordert worden, die Anmeldung ihrer Mitglieder gemeinsam zu bewirken, auch diese angefertigten Listen sind von der Ortsbehörde beglaubigt zu lassen, dagegen müssen Inhaber von Schuhmachereinstellungen, die einer Anmeldung nicht angehören, ihre Anmeldung bei der Bezirkskommission, Halle a. S., Parkstraße 6 I direkt bewirken.

Verstärkte Meldungen nach dem 10. Juli können nicht berücksichtigt werden. Es wird gebittet, daß die Ledersuch im Laufe des Juli in die Schuhmachereinstellung gelangen.

Vom Reitenhandel und seinen Verleuten

nicht die „Bildzeitung Zeitung“ aus Saarbrücken folgende ankaufliche Schilderung:

Am 6. März d. J. erkaufte der Reitfahrendhändler H. Gernsheimer hier dem Zentralfabrikant J. Herz hier 10000 Kilogramm braune Sternelie mit 55 bis 59 vom Hundert

Getreicht zum Preise von 320 Mk. per 100 Kilogramm. Gernsheimer wieder sollte die Beile von dem Kaufmann H. Stahn in St. Angeri bezogen. Einseitiglich der geringen geschäftlichen Untoten hat Gernsheimer, der in St. Angeri 300 Mk. für die 100 Kilogramm beauftragt, durch den Preisanstieg von 320 Mk. per 100 Kilogramm insgesamt 2000 Mk. verdient. Die Beilage erblühte hierin mit Recht die strafbar übermäßige Preissteigerung und unterlegte dem Gernsheimer den Handel mit allen Artikeln des täglichen Bedarfs und allen Lebensmitteln. — Der Zentralfabrikant J. Herz hier, der am 6. März die oben erwähnte Menge Sternelie zum Preise von 320 Mk. per 100 Kilogramm erwarb, verkaufte diese Beile am gleichen Tage an Bahnhofs Saarbrücken zum abnormen erhöhten Preis von 335 Mk. für 100 Kilogramm an den Kaffverarbeiter C. Wrenns in Völkheim-Sonnenver weiter. Geschäftliche Unföhen erwarben dem Herz hierbei nicht, so daß er ohne weiteres 1500 Mk. bei dem Kaffverarbeiter verdiente. — Am 8. März hatte beauftragt Herz von der Firma Dohle u. Co., Worms, 102 Aktien je 47 Kilogramm und 1 Aße zu 25 Kilogramm 62 prozentige Sternelie zu 350 Mark per 100 Kilogramm gekauft. Die Seife wurde am 12. April geliefert und am gleichen Tage an Bahnhofs hier an den Agenten H. Zenger in Berlin-Schlüterhof zum Preise von 420 Mk. per 100 Kilogramm weiter verkauft. Nach Abzug der 61,90 Mk. betragenden Frachtkosten von Worms nach Saarbrücken konnte Herz ebenfalls wieder ohne irgendwelche Gemeinlichkeit 3311,40 Mk. baren Gewinn einnehmen. Endlich kaufte Herz am 10. März von der Firma B. Stahn in St. Angeri 200 Zentner Sternelie zum Preise von 280 Mk. per 100 Kilogramm. Diese Wagnersandung wurde am demselben Bahnhofs lediglich abgefragt und an das Expeditionslager Oberhausen in Koblenz geliefert. Der Käufer war wiederum der Agent Zenger, der für 100 Kilogramm 200 Mark an Herz bezahlte. Die Frachtkosten beliefen sich hier auf 25,70 Mk., so daß Herz einen Reingewinn von 1975,30 Mark einbrachte. Die drei „Preisgeschäfte“ waren dem Herz, der lediglich als Zwischenhändler ohne Arbeitsleistung in Frage kommt, einen Gesamtgewinn von 6708,90 Mk. innerhalb weniger Tage in den Schatz.

Dieser Kettenhandel wird auf allen Gebieten des Lebensmittelmarktes in ähnlicher Weise betrieben und ihm in erster Linie die Verteuerung vieler Artikel zu verdanken. Nur selten gelingt es, in die Schlußwinkel der Preissteigerung hineinzugreifen. Auch hier wird meist eingegriffen, wenn es dazu ist.

Aufhebung der Höchstpreise für Heu.

Durch eine Bekanntmachung des Reichsanwalters sind die durch Bundesratsverordnung vom 2. Februar d. J. festgesetzten Höchstpreise für Heu aufgehoben worden und nur noch hinsichtlich des Heues aus der Ernte 1915 aufrecht erhalten, das nach der Bundesratsverordnung vom 11. Mai 1916 an das Meer zu liefern ist. Die Aufhebung der Höchstpreise ist um desswillen erfolgt, weil die im Heuangebot befindliche Quantität aller Voraussetzungen nach sehr ertragreich sein wird, so daß die auf eine Knappheit an Heu zugeschnittenen Höchstpreise nicht mehr berechtigt erscheinen. Selbstverständlich wird erwartet, daß die Preise namentlich das erheblich unter die bisherigen Höchstpreise sinken werden. Sollte sich diese Annahme als unzutreffend erweisen, so wird es sich nicht vermeiden lassen, daß von neuem Höchstpreise festgesetzt werden, die wesentlich niedriger als die bisher bestehenden Höchstpreise sein werden.

Gründliche Befürsungen der kleinen Schweinezüchter.

Obwohl der Gefahr, daß das feinerzogene Hauschlagungsverbot zur Einschränkung der Schweinehaltung führen würde, durch teilweise, Meß, Aufhebung des Hauschlagungsverbotes begegnet und gleichzeitig von Seiten der zureichenden Behörden alles getan ist, was die Aufhebung fördern kann, wird trotzdem aus verschiedenen Gegenden des Reichs gemeldet, daß die kleinen Züchter aus Verzweiflung, das gemästete Vieh würde ihnen nicht verbleiben, die Aufzucht aufgegeben haben. Anlaß gab die irrtümliche Auffassung einer Entscheidung, die die Zahl der Schweinehaltungsgewerbetreibenden zu 10000 festsetzte, welche der Zahl der aufgegebenen Schweine betrug. Demgegenüber ist darauf hingewiesen, daß die Erhebung feinerzogenes irrendes Bild darauf sein kann, von der

Auf dunklen Pfaden.

Noman von K. Polster-Greif.

Madras verboten.

137

Wieder lag ein brennendes Rot in Elisabeths Antlitz. Sie hatte all diese Zeit über von Frau Ditas Großmut gelebt! Sie hatte ihr Privatgeld angenommen, ohne es zu wissen! Man hatte sie geflissentlich betrogen und hier zurückgelassen. Weshalb? Nur aus Neugier? Oh, sie tat bitter weh, diese Großmut! Oder steckte da doch noch ein anderer Grund dahinter?

Was es nicht ein großes Glück gewesen, daß sie heute auf ihrem Rückweg vom Parte die Wärtarin verfehlt und dann durch Zufall einen großen Teil des Gesprächs zwischen dem Anstaltsdirektor und Hadmar erlaubt hatte? Und was es nicht ein Glück, daß sie ihr durch die Nachsicht und Pflichtvergessenheit ihrer Wärtarin nun die Gelegenheit bot, den Verhältnissen hier zu entfliehen?

Mit bebenden Händen legte sie Etüd für Etüd ihrer wenigen Besitztümern in einen kleinen Handföcher. Dabei jagten sich die Gedanken förmlich hinter ihrer weißen Stirn.

Ja — stehen wollte sie! Aber wo? Sie besaß nichts — gar nichts — und sie war doch noch sehr jung. Jetzt fühlte sie das deutlich. Und dann — vor allem mußte es klar werden zwischen Frau Dita und ihr selbst. Also mußte auch ihr erster Weg nach dem Palais in der Altonaerstraße sein. Was dann mit ihr geschehen würde, das wußte sie nicht. Die Zukunft lag zu dunkel, so ungewiß vor ihr. Nur eins wußte sie mit voller Bestimmtheit: Hadmar's Wille wollte sie nie, nie mehr freuzen! Lieber ein einfaches Leben auf sich nehmen, als ihm ein Hindernis sein auf seinem Wege zur Höhe, zur Glück!

In das kindliche Gesicht trat ein fester, entschlossener Zug. „Nur nicht weich werden!“ dachte Elisabeth immer wieder.

Endlich hatte sie alles, was ihr persönliches Eigentum lieferte, eingepackt; es war nicht viel. Nun, einnahm sie noch ratem einen verlässlichen Käftchen ihr bares Geld.

Sie wagh im ganzen nur ein paar Minuten.

Das für sie einlaufende Geld hatte stets der Anstaltsdirektor übernommen und, ihrem eigenen Wunsch entsprechend, bis auf einen kleinen Rest für sie verzeichnet und in seiner großen, sicheren Kasse das übriggebliebene aufbewahrt. Natürlich konnte sie zu diesem Geld nicht gelangen.

Und nun war sie endlich ganz fertig. Sie schlüpfte in den einfachen dunklen Mantel, legte das runde schwarze Hüßchen auf das weiche, glänzende Blondhaar und trat in das Kabinett, welches Frau Marianne sonst bewohnte. Von hier aus führte eine Tür hinaus auf die Veranda. Die junge Frau öffnete auch diese Tür und fand nun im Freien, aber im zweiten Stöcker.

Freilich — hier rechnete man wohl nur mit äußerst verwöhnten Großstadtmännern. Sie lächelte flüchtig. Niemand hatte daran gedacht, daß sie ein Kind einer anderen Zone war, daß sie, im Irwald aufgewachsen, besser turnte als der gewandteste Anabe, und seit Hunderten hundert praktische Handgriffe kannte, welche dem Kulturmenschen stets ein Rätsel blieben.

Angenehm laufend beugte Elisabeth sich weit über das Geländer. Nein! Nichts rührte sich mehr ringsum. In allen Zimmern waren die Lichter schon gelöscht; tiefe Ruhe herrschte. Eben machte der Pförtner nochmals seine abendliche Runde durch den Garten. Elisabeth trat rasch tief in den Schatten zurück. Sie wußte, daß er jetzt das ganze große Gebäude umflücht. Bis er wieder hier auftaucht, mußte sie fort sein. Eben verschwand seine Gestalt im Dunkel.

Die junge Frau horchte, bis die festen Märschschritte ganz verhallt waren. Dann nahm sie ihr Handtöcherchen und befestigte es an einer Spinnur. Langsam und vorsichtig ließ sie es an den Eisenfüßen des Balkons entlang hinuntergleiten.

Und nun war sie, leicht wie ein Vogel, mit einem sicheren Sprung droben auf der Balustrade. Mit beiden Händen hielt sie sich an dem Eisenposten, und mit blickartigen Beschwindigkeit glitt sie daran hinunter. Das ganze währte kaum eine halbe Minute. Dann stand sie schon drunter an dem Kestwege. Sie schüttelte sich ein wenig; es war doch ein Brauen in ihr vor dem Dunkel und den unbefinnlichen Gefahren, denen sie entgegenging. Aber sie überwand sich. Rasch nahm sie ihr Köfferchen.

uno teine gutt sie, immer im Schatten der Bäume davorhin über den Platz vor dem Hause und tauchte dann völlig unter im tiefen Dunkel des Parks.

Sie lief weiter, wie gehetzt, immer mehr hinein in den wilderwachsenen Park, garabedwegs auf das dinesische Tempelchen zu, in dem sie am selben Nachmittage Hadmar getroffen hatte.

Als Elisabeth dort ankam, stand sie eine Sekunde lang auf dem Kopf. Die Erinnerung an die hier verlebte Stunde übermannte sie beinahe.

„Jetzt bleiben!“ dachte sie wieder, und tapfer bezwang sie den Schwächeanfall, welcher sie beinahe zu überwäligen drohte. Sie merkte es jetzt: ihre Kräfte waren doch noch nicht völlig zurückerholt. Aber das, was nun vor ihr lag, das mußte geschehen um jeden Preis.

Dann einen Augenblick stand sie in foharem Nachdenken. Dann lag ihr Blick hinüber zu dem Schloß, ganz niedriger Mauer, welches den Park des Gartens mit den Nachbargärten abtrennte. Auch diese Mauer war stets je hoch gewesen, wie alle die anderen.

Aber der alte Professor drückte dabei plötzlich behauptet, ein Teil der Abgrenzung sei morsch und dem Einsturze nahe. Die erschiene Baukommission hatte seine Behauptung für richtig erklärt und den oberen Teil der Mauer abtragen lassen. Morgen schon sollte mit dem neuen Aufbau begonnen werden. Aber heute bläffe noch die alte Mauer.

Elisabeth hatte bei ihren regelmäßigen Spaziergängen gern den Arbeiter zugehört, und dabei hatte sie zufällig entdeckt, daß das ganze keine Anwesen des Professors nur von einer ebenjo niedrigen, lebenden Hecke begrenzt war. Da mußte es doch irgendwo einen Durchschuß geben. Und wenn nicht, kam man wohl ja auch hinüber. Das Nachbargärtchen wurde nach drei Seiten hin von schmalen Nebengassen begrenzt, welche nur dort und da ein Haus aufwies, lange Straßen hindurch jedoch bloß aus Brettergängen bestanden.

Nach einem beinahe ständigen Blick warf Elisabeth auf das dinesische Tempelchen. Dann sprang sie leistungsfähig über die niedrige Mauer. In Nachbargarten rührte sich nichts. Das Häuschen lag dunkel inmitten der Bäume, Gelle, mit klopfendem Herzen, schlich sie vorwärts.

Kortikuma folgt.

